

Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **59 (1972)**

Heft 6: **Bauten für die Industrie**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wünsche an das Jahr 2000

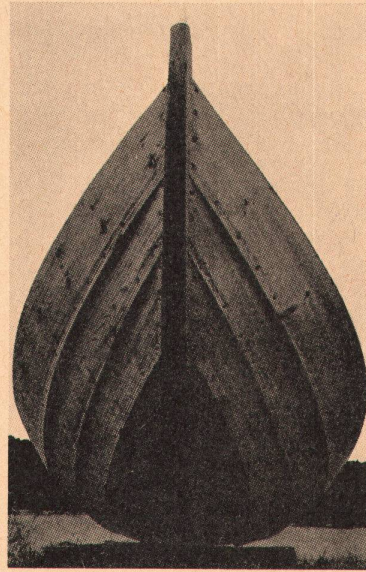
Die Sechstkläßler einer Primarschule haben im Sprachunterricht ihre Wünsche an das Jahr 2000 in Form eines Aufsatzes schreiben dürfen. An einer Wand ihres Klassenzimmers konnten die Schüler seit Beginn des Schuljahres das Matterhorn-Bild betrachten, das, kurz gesagt, folgendes darstellt: Am Fuße des Massivs kreuzen von Autos verstopfte Autobahnen, unter deren vielen Stützpfählern ein typisches Walliser Chalet «gerettet» werden konnte. Die Hochhäuser an den Felshängen – sind es Hotels, Wohn- oder Bürobauten? – ergänzen das visionäre Bild, das sich die etablierte wirtschaftliche Schicht für das Jahr 2000 vorstellen könnte. Die Aussage der Illustration vermag zweierlei Gefühle zu erwecken: Resignation oder Empörung. Diese Gefühle kommen auch prompt in den Aufsätzen der Schüler deutlich zum Ausdruck. Wir haben uns daraus die folgenden Sätze notiert und möchten sie im Wortlaut an unsere Leser weitergeben: «Ich hätte gerne, daß nicht so viele Straßen gebaut werden, daß ich die Wiese auch noch als Spielwiese benützen kann ...» oder «Große Autostraßen dürfen nicht durch die Städte führen ...» und «Überhaupt müßten die Autos abgeschafft werden, dann wäre sehr viel für den Umweltschutz und für uns Menschen getan!» und noch weiter: «Im Jahre 2000 sieht man keine Wiese mehr, weil alles überbaut ist ...» und «Wenn jemand stirbt, wird er wahrscheinlich im Müll begraben ...»

Die Gefühle, die diese Äußerungen provoziert haben, sind in den Schülern gewiß noch unbewußt. Sie haben sich aus dem Alltag, in welchem die Phänomene empfunden, aber nicht durchleuchtet und durchdacht werden, entwickelt. Wir berichteten über die Aufsätze, weil ihr Inhalt uns symptomatisch scheint für eine fatale Vorstellung. Diese Schüler, die bald in die Mittelschulen übertreten werden, haben das Recht, über die wirklichen Ursachen unserer menschenunfreundlichen Umwelt objektiv informiert zu werden. Die «Schule von morgen», an deren Modell zurzeit gearbeitet wird, sollte in diesem Sinne ebenfalls ihren Beitrag leisten.

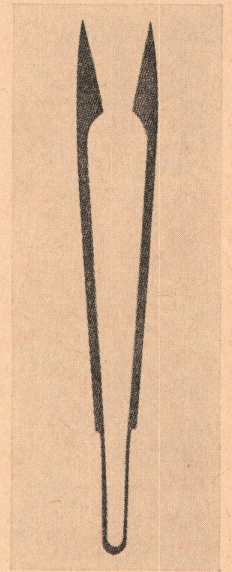
D. P.

Institut für Denkmalpflege an der ETH-Z

Noch während dieses Semesters soll an der ETH-Z ein Institut für Denkmalpflege errichtet werden, dem außer Forschungsaufgaben auch Ausbildungsfunktionen übertragen werden. Neben Grundlagenforschung in kunstwissenschaftlich-geistesgeschichtlicher sowie restaurativ-technologischer Richtung, der Herausgabe von Publikationen und der Zusammenstellung einer Dokumentation übernimmt das neue Institut Dienstleistungen in Form von Beratungen, Gutachten, Spezialuntersuchungen und die Organisation von Fortbildungskursen für Denkmalpfleger und Archäologen. Das Institut soll sich später in folgende Arbeitsrichtungen gliedern: Allgemeine Denkmalpflege, Archäologie des Mittelalters sowie Stadtkern- und Stadtstrukturforschung.



1



2

Handwerk

Die diesjährige Internationale Handwerksmesse in München schloß am 16. April mit dem Rekord von 356000 Besuchern. Neben dem üblichen Marktgeschehen wollte man mit mehreren Sonderschauen gerade dem Laien einen Wegweiser durch das Schaffen des Handwerks geben. Der Verzicht auf – auch in dieser Messe – weitverbreitete «seidenmatte» Kunstgewerblichkeit und die Präsenz ökonomisch gegängelter Zulieferer der Industrie ließ in diesen Sonderschauen den Eindruck eines «heilen Handwerks» vermuten. Äußerst deutlich demonstrierte deshalb die Exempla '72 – heuer zum drittenmal auf der Handwerksmesse – die Notwendigkeit gleichzeitiger und grundverschiedener Definitionsversuche des Handwerks an ausgewählten Beispielen:

- die durch Tradition und Benützung rückgekoppelte Produktion von Gebrauchsgegenständen, wie der 212. Kahn des 78jährigen Finnen Erkki Kateetta (1),
- die anonyme, selbstverständliche Fertigung gediegener Zweckmäßigkeit, wie bei den japanischen Gartengeräten (2),
- das handwerkliche Mitschaffen an einem künstlerischen Entwurf wie einem Bühnenkostüm,
- die Zusammenarbeit von Ingenieur, Gestalter und Handwerker an einem reproduzierbaren Prototyp (Ausgangspunkt jeder industriellen Fertigung) eines skandinavischen Segelschiffes,
- die lupenreine Sorgfalt von Felszeichnungen österreichischer Gebirgskarten.

Leider wurden meist nur die fertigen Stücke gezeigt, obwohl gerade die Art der Herstellung den Wert und die Unentbehrlichkeit des Handwerks besser gezeigt hätte: Engagierte Erfahrung, konzentrierte Zuwendung, schöpferische Abwechslung im Gegensatz zum lieblosen, sattsam erlittenen Diktat der Arbeitsteilung.

Paul R. Kramer